Nr. 256. 2. Ausgabe. Sonntag, 19. September 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.25 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Ziffergebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -Rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr. Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf., „ 2.55 „ Im Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. B ohne Illustr. Beilage 1.50 „ 4.41 „ Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz. Numm. 10 Pf.

Der russische Angriff an der Strypa zusammengebrochen.

Schwere Verluste der Italiener bei Flitsch. — Das englische Dreimillionenheer auf dem Papier. — Beunruhigung in Frankreich über unsre U-Boot-Erfolge. — Die wahren Zustände in Serbien.

Kitchener, der Schrittmacher Millerands.

Von unserm ∞-Mitarbeiter.

Roosendaal, 18. September.

Fehlt es auch im Lager des Vierbundes an einem geschlossenen militärischen Zusammenwirken, so muß man den Regierungsleuten der Entente das Lob spenden, daß sie ihre Aufmunterungsreden in den Parlamenten sorglich vorzubereiten und zu geeigneter Zeit loszulassen verstehen. Kitcheners Rede im englischen Oberhause ist das Vorspiel zu einem mit Spannung erwarteten Tagebericht Millerands, der in der Deputiertenkammer einen recht kühlen Empfang zu gewärtigen hat. Zum Glück sprach vorher Kitchener, in dem man in Frankreich einen ausgezeichneten „Manager" sieht und den man bei jeder Gelegenheit dem französischer Minister als nachahmenswertes Beispiel entgegenhält. Wenn also Millerand wieder einmal sein Endsiegdogma auf der Kammertribüne verfechten, wenn er Nikolai ein warmes Anerkennungsschreiben in den Kaukasus nachsenden wird, so darf er eines ziemlich lauten Beifalls sicher sein. Die Gegner werden sich vergeblich bemühen, seine Worte zu bekritteln — jeder von ihnen erhält die Antwort: Kitchener ist doch derselben Meinung. Trotz allen Enttäuschungen glauben die Volksboten Frankreichs noch immer an Englands Stärke. „Napoleon wurde von England niedergeschmettert — und stärker als er sind die deutschen Heerführer nicht", diese banale Redensart gilt jedem für eine unantastbare Wahrheit. Gewiß spielt auch Frankreichs Abhängigkeitsverhältnis, in dem es sich mit der Besetzung der Nordhafenplätze und Marseilles durch englische Behörden zu dem Bundesgenossen befindet, eine namhafte Rolle; man klammert sich an Kitcheners sieghafte Sprache, weil darin die Bürgschaft für Englands und somit auch für Frankreichs Durchhalten liegt. Ein leichtes Schwanken des Kanalnachbars könnte in der Republik ernstere Folgen zeitigen, als eine Niederlage auf dem Schlachtfelde. Solange Kitchener seine pomphaften Phrasen den englischen Peers um die Ohren schlägt, mag auch Millerand mit schönklingenden Versprechungen vor seine Richter treten.

Trotzdem befinden sich der französische Kriegsminister und sein eifrigster Helfer Viviani in höchst unangenehmer Lage. Bald wird er Red' und Antwort stehen müssen wegen seines Wortbruches gegen die „Armeekommissare". Wie erinnerlich, entzogen sich Viviani und Millerand in der Augustinterpellation der schleunigen Heimsendung durch das schriftliche Versprechen, einer Reihe von Volksvertretern den Besuch der Front zu gestatten. Die Herrschaften erhielten „Permanenzkarten", mit denen sie sich den kommandierenden Generalen vorstellen sollten. Das taten sie pünktlich, erhielten aber eine abschlägige (einige behaupten sogar, eine unhöfliche) Antwort. Als sie sich beim Kriegsminister über diese Abfuhr beschwerten, schüttelte Millerand mit dem Kopfe, doch ändern ließ sich die Sache nicht. Den Generalen paßte das Versprechen des Ministers nicht, und da sie es nicht verhindern konnten, ignorierten sie es einfach. Clémenceau führt wieder den Reigen der Entrüsteten, er kündigt in seinem Blatte — soweit es die Zensur erlaubt — an, daß es diesmal „Leichen" geben wird. Nebenbei möchte er auch von Millerand erfahren, wann endlich der „Kampf losgeht". Die Regierung wird ihm die Antwort schuldig bleiben. Aller Voraussicht nach dürften aber Viviani und Millerand wieder ihr Vertrauensvotum erhalten, wenn sie die neuen Rüstungskredite verlangen.

2300000 englische Soldaten.

× London, 18. September.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" unterzieht Asquiths Angaben über die Rekrutierung einer Kritik. Er fragt, ob die drei Millionen, die sich nach den Angaben des Premierministers zum Heeresdienst gemeldet hätten, auch nicht als untauglich zurückgewiesen worden seien. Asquith scheine ferner in die drei Millionen auch die im Jahre 1914 bereits im Dienst befindlichen 700000 Soldaten und 300000 Seeleute eingeschlossen zu haben. Ferner müßten die Verluste abgerechnet werden. Die Höchstziffer der Armee sei nach Abzug der Marine und der Verluste an Kranken 2300000. England habe nach dem „Journal des Débats" eine Million Mann in Frankreich, was aber nur etwa eine halbe Million Bajonette bedeute. Die Armee braucht bei den gegenwärtigen Verlusten 100 Prozent Infanterie und 200 Prozent Ersatzmannschaften für das Jahr. Der Mitarbeiter der „Times" sagt: Wenn wir also 2300000 Mann haben, eine Million in Frankreich, eine Million für den Ersatz, 600000 Mann für die Verteidigung der britischen Inseln, ferner eine große Armee bei den Dardanellen haben müssen, so befinden wir uns nicht in einer glänzenden Lage, auch wenn Asquith die indische Armee und die Freiwilligen aus den Kolonien nicht mit eingerechnet hat. Die Frage ist aber, ob eine Million in Frankreich ausreichen wird.

Schleuniger Rückzug der Russen in Ostgalizien.

× Wien, 18. September. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Ikwa ist die Lage unverändert. Im wolhynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nehmen wir Teile unsrer dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Uebergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unsrer Popenastellung (südlich Schluderbach) zwang die Italiener, ihre Linien zu räumen. Im Raume von Flitsch mühte sich der Feind unter schwersten Verlusten weiter damit ab, sich an unsre Befestigungen heranzuarbeiten. Wiederholte italienische Angriffe auf den Ravelnik und gegen die Stellungen am Westhange des Javorcek brachen zusammen. — Die Behauptung des offiziellen italienischen Tagesberichtes vom 16. September, wir würden Geschosse verwenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Krise in England.

Wie bereits mitgeteilt, hat der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News" auf die Gefahr einer Kabinettskrise wegen der Wehrpflichtfrage hingewiesen. Von offizieller englischer Seite wird jetzt eine Meldung ausgegeben, die offenbar nach dieser Richtung hin beruhigend wirken soll:

* Amsterdam, 18. September. Die „Preß Association" hört aus offiziellen Kreisen, daß die Gerüchte über eine ernsthafte Kabinettskrise mit Vorbehalt aufgenommen werden müßten. Es existierten zwar Meinungsverschiedenheiten im Kabinett wegen der Frage der allgemeinen Dienstpflicht, aber die Frage sei im Kabinett selbst noch nicht besprochen worden. Bei den letzten Zusammenkünften habe sich der Kabinettsrat nur mit finanziellen Dingen beschäftigt. Die Regierung hoffe, in einer so ungemein wichtigen Frage auf die allgemeine Zustimmung der Nation rechnen zu können.

Es scheint jedoch, daß die Zustimmung der Nation, wenn die Frage ernsthaft erwogen werden sollte, sehr wenig „allgemein" sein wird. Davon legen Eisenbahnerstreiks, die als vorläufige Proteste gedacht sind, deutliches Zeugnis ab:

* Rotterdam, 18. September. Londoner Privattelegrammen zufolge ist der Eisenbahnerausstand auf mehreren Linien erklärt worden als Einspruchskundgebung gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Der Arbeiterführer Thomas hatte in seiner Unterhausrede bereits auf den Widerstand der Eisenbahner hingewiesen.

Churchill redet.

× London, 18. September.

Churchill sagte in einer vor den Munitionsarbeitern in Enfield gehaltenen Rede: Während Rußland sich aufs neue wappne, um seine verlorene Kraft wiederzugewinnen, drücke auf England eine große Last. Der Zustand sei ernst. England besitze jedoch die Macht, um den Krieg einem günstigen Ende zuzuführen. Es könnte dies aber nur, wenn alle Bürger ihre vollen Kräfte einsetzten. Während der letzten vier Monate seien die Ereignisse für die Alliierten nicht so günstig verlaufen, wie es hätte erwartet werden können. Sie hätten zwar in Frankreich und Flandern Boden gewonnen, aber die Linien des Feindes seien nicht durchbrochen worden. Auch an den Dardanellen habe man unschätzbares Gelände gewonnen, aber noch keine Entscheidung erzielt. Churchill fuhr fort: Wir suchten und wünschten diesen Kampf nicht. Wenn schließlich die Freiheit Englands und Europas unangetastet bleiben sollte, so wird es von diesem unglücklichen, aber glorreichen Geschlechte heißen: Sie wichen nicht; sie haben die Freiheit der Welt geschützt!

In einer andern Rede sagte Churchill: Zweifellos seien die Reserven der Alliierten größer, als die der Feinde. Aber die Tapferkeit der Soldaten sei nutzlos, wenn diese nicht mit Munition in Ueberfluß versehen seien. Wenn immer die Munitionsarbeiter sich ermüdet fühlten, so sollten sie an ihre Kameraden an der Front denken, die die Barbarenhorden zurücktreiben müßten.

Englisches „Entgegenkommen".

× London, 18. September. (Reuter.)

Die britische Regierung ist, wie verlautet, bereit, die Erlaubnis zur Ausfuhr gewisser Artikel nach Schweden zu geben, die bisher auf der Liste der verbotenen Güter standen, sofern die schwedische Regierung bereit ist, als Gegenleistung die Durchfuhr einer bestimmten Menge Güter nach Rußland zuzugestehen.

Die Anleihe in Amerika wird herabgesetzt.

× London, 18. September. (Reuter.)

Am 17. September hat die dritte geheime Versammlung der englisch-französischen Finanzkommission und der Vertreter der führenden Banken und Bankhäuser von New-York, Chicago, Boston und andern Städten stattgefunden. Die Vorschläge und Gegenvorschläge haben bereits feste Form angenommen. Die Versicherungen der amerikanischen Bankiers, daß sie sich mit mindestens 500 Millionen Dollar an der Anleihe beteiligen könnten, werden die Kommission vielleicht dazu veranlassen, von der ursprünglich in Aussicht genommenen Höchstsumme von 1000 Millionen Dollar abzugehen. Der Hauptwunsch der Finanzkommission ist die Erlangung eines Kredits in Amerika zur Deckung des normalen Handels mit den Vereinigten Staaten. In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß man sich schließlich auf einen Betrag von 600 bis 750 Millionen Dollar einigen wird. Daß die Anleihe untergebracht werden wird, steht zweifellos fest. Die Verhandlungen drehen sich jetzt um die näheren Einzelheiten. Der deutschen Bewegung gegen die Anleihe spricht man keinen Erfolg zu. Die Blätter äußern sich befriedigend darüber, daß selbst Bankiers mit deutschen Neigungen den Wunsch nach einer Beteiligung an der Anleihe ausgesprochen haben.

Die Vereinigten Staaten als Bankier.

× Kopenhagen, 18. September.

Die „Nationaltidende" schreibt: Die Regierung der Vereinigten Staaten hätte die Anleihe der Alliierten leicht verhindern können, wenn sie sie als unvereinbar mit der Stellung einer neutralen Macht erklärt hätte. Sie zog es aber vor, zu erklären, daß sie die Anleihe als Privatsache ansehe: Die Anleihe übersteigt die französische Kriegsentschädigung an Deutschland im Jahre 1871. Sie ist bestimmt, die Kaufkraft der Alliierten am amerikanischen Markte zu stärken.

Die Unterseebootsfrage.

Der New-Yorker Privatkorrespondent des Wolffbureaus meldet, die Zwischenfälle der Dampfer „Hesperian" und „Orduna" würden als beigelegt angesehen. Alles hänge jetzt vom „Arabic"-Falle ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootsfrage in sich schließe.

Die amerikanische Note an England.

× Washington, 18. September. (Reuter.)

Staatssekretär Lansing teilte mit, daß die Note an England bereitliege. Wie verlautet, wurde mit der Versendung gewartet, solange die deutsche Antwort wegen des Unterseebootskrieges ausstand. Die Vereinigten Staaten halten daran fest, daß die Pflicht der Beweisführung bei der Beschlagnahme von Ladungen auf Englands Seite ruhe und nicht bei den amerikanischen Eigentümern und Versendern.

Französische U-Boot-Aengste.

* Genf, 18. September.

Die französische Presse kommentiert schmerzlich den Verlust der Dampfer „Guatemala", „Bordeaux", „Mostaganem" und „Aude". Sie befürchtet, daß die deutschen Unterseeboote es jetzt hauptsächlich auf französische Handelsschiffe abziehen und fordert dringend eine Bewaffnung der gesamten französischen Handelsflotte mit kleinkalibrigen Geschützen. Man könnte französische, englische und amerikanische Geschütze verwenden. Am besten wäre es aber, wenn Japan, das für seine Reserven an kleiner Schiffsartillerie keine Verwendung habe, um deren Ueberlassung ersucht würde. Die Kosten für ein 65-Millimeter-Geschütz mit Munition würden 7000 Franken kaum übersteigen. Die Ausgabe lohne sich, wenn man Schiffe, die Millionen kosten, auf diese Weise schützen würde.

Kryschanowski für den Friedensschluß?

× Kopenhagen, 18. September.

„Rjetsch" erklärt in ihrem Leitartikel vom 12. September den Sekretär der Reichskanzlei Kryschanowski, einem hervorragenden Innenpolitiker, ehemals die rechte Hand Stolypins, als die Seele des Widerstandes gegen die Duma. Er habe die russische Verfassung geschickt zu handhaben verstanden und sei Meister darin, die kulturellen Errungenschaften als Kampfmittel gegen die Freiheit des russischen Volkes zu verwenden. Er sei der Führer einer starken Gruppe bei Hofe und in der Bureaukratie, die aus Furcht vor einer Revolution und einer Machtverschiebung nach links zu einem Friedensschlusse mit Deutschland neige und Anschluß an Deutschland suche. Goremykin habe ihn bei seiner Reise ins Hauptquartier dem Zaren als Minister des Innern vorgeschlagen. „Rjetsch" schließt, sie könne nicht glauben, daß die Regierung sich wirklich zu einem fruchtlosen Vernichtungskampfe im Innern entschließen werde.

Der russische Generalstabsbericht.

× Petersburg, 18. September.

Der Große Generalstab gibt bekannt: In der Gegend von Riga fanden Gefechte zwischen kleinen Abteilungen an der Eckau statt, ebenso auch an einigen Stellungen am Westufer der Düna in dem Raume zwischen Jakobstadt und Dünaburg. Die Angriffe des Feindes westlich und südwestlich von Dünaburg dauern an. Die feindliche Offensive zwischen der Straße nach Dünaburg und dem Samarasee wurden durch Artilleriefeuer abgewiesen. Bei einem Scharmützel nördlich von Swenziany beim Dorfe Dawgelischki blieb dieses Dorf in den Händen des Feindes. Die in der Gegend von Wilna und östlich dieser Stadt schon seit langem eingeleiteten hartnäckigen Kämpfe entwickeln sich weiter. Auf dem linken Ufer der Wilija zwischen den Teilstrecken der Eisenbahn Wilna—Nowo-Swenziany und Molodetschno—Wileiki erreichten feindliche Abteilungen an einzelnen Stellen die Eisenbahn Nowo-Wileisk-Molodetschno. An verschiedenen Stellen dieser Gegend und in der Gegend der Seen von Modziol-Narotsch und Swir südöstlich von Swenziany finden Gefechte zwischen starken Reiterabteilungen statt. Die Deutschen unternahmen energische Angriffe in der Richtung auf Wilna und südöstlich Meschagola. Südöstlich von Orany wurden wiederholte feindliche Angriffe gegen die Dörfer Eismonty und Katischki abgeschlagen. Südlich von Dalischki gelang es den Deutschen, nach einem hartnäckigen Kampfe, das Dorf Radziany zu besetzen. Bei dem Dorfe Jakubowschi zwischen den Ortschaften Nowy-Dwor und Sida (Lida?) wurden alle deutschen Angriffe zurückgewiesen. Der bis zum Szczara-Fluß vorgedrungene Feind greift uns bei dem gleichnamigen Dorfe an. Er ist auf das rechte Ufer des Flusses übergegangen. Während der feindlichen Offensive längs der Eisenbahn Kobryn—Minsk entwickelten sich Kämpfe auf der Höhe des Bahnhofes von Molokowitschi, etwas westlich von Pinsk. Bei dem Kampfe um den Besitz Deraschew hatten wir einen neuen großen Erfolg. Unsre Truppen stürzten sich auf Derazno und warfen den Feind auf das Dorf Rudakrasnoje zurück. Nachdem wir dieses Dorf erstürmt hatten, erbeuteten wir vier Maschinengewehre und machten 2000 Gefangene. Unser Gegenangriff bei dem Grenzdorfe Gonowa südwestlich der Stadt Wischnewetz gestattete uns, trotzdem er nicht zur Besetzung dieses Dorfes führte, 12 Offiziere und 540 Mann zu Gefangenen zu machen und drei Maschinengewehre zu erobern. Bei einem Kampfe in der Gegend östlich des Dorfes Babulinze an der Strypa in der Richtung nördlich Bruttschany machten wir 14 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen. Wir besetzten die Dörfer Janowka und Palawa nordöstlich von Bruttschany. Der Feind räumte diese Dörfer und zog sich in Unordnung zurück. Durch kühne Aktionen fahren unsre Truppen auf der ganzen Front in der Gegend von Romno fort, erfolgreich die Entwicklung örtlicher Gegenangriffe des Feindes aufzuhalten, die er in einigen Abschnitten mit bedeutenden Kräften unternommen hatte.

Russische Frühlingsträume.

* Kopenhagen, 18. September.

Einer Pariser Drahtung aus Petersburg zufolge ist der russische Generalstab im Begriff, neue allgemeine Angriffspläne auszuarbeiten. Diese Angriffe sollen im kommenden Frühjahr beginnen. Bis dahin sei das russische Heer um zwei Millionen Mann vermehrt, die jetzt einberufen sind und nach sechsmonatiger Ausbildung imstande sein werden, den schwergeprüften Heeren, die an dem bisherigen Teil des Krieges teilgenommen haben, neues Leben einzublasen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915091902/1